

5. Kapitel

Der Reichstag am zehnten Januar anno 1356 (auf der Burg zu Nürnberg)

Am zehnten Januar 1356 um sechs Uhr morgens läutet die Glocke der Stadtkirche und unterbricht die morgendliche Stille.

Am frühen Morgen hat es stark geschneit, trotzdem eilen aus allen Richtungen Menschen, Kutschen mit Pferden und Soldaten herbei, um an diesem besonderen Gottesdienst in Anwesenheit des Kaisers, dreier Erzbischöfe, nämlich aus Trier, Köln und Mainz, Kurfürsten, Reichsfürsten und weiterer Prominenz teilzunehmen. Der erst im vergangenen Jahr zum Kaiser gekrönte Karl will sich heute der Bevölkerung präsentieren und gleichzeitig sein wichtiges Gesetzeswerk abschließen. Die Kirche ist natürlich überfüllt. Später Gekommene müssen draußen bleiben. Die Messe wird vom Erzbischof aus Bamberg gehalten.

Nach einem von der kaiserlichen Residenz erstellten Plan ist vorgesehen, dass nach der Liturgie die Hoheiten in der Kirche innen an der Außenwand herum und ein weiterer Teil draußen um die Kirche herum Aufstellung nehmen und in einer Parade mit dem Kaiser die kurze Strecke zur Burg zu Fuß gehen. Auch dort haben allerdings nur die geladenen Gäste Einlass.

Ich bin heute wieder bunt angezogen, denn heute ist schließlich ein Freudentag. Nun kämpfe ich mich durch die Massen zu Jakob, der zwecks der Übersicht auf einem eigens gebauten erhöhten Podest steht und frage ihn:

»Weißt du eigentlich um was bei diesem Reichstag geht?«
»Sagst du es mir?«

»Es soll eine "*Goldene Bulle*", also ein neues kaiserliches Rechtbuch mit einem Siegel beschlossen werden. Es regelt ausführlich, in lateinischer Sprache, die Modalitäten der Königswahl ohne Macht des Papstes! Stell' dir vor: Ohne Papst! Ungeheuerlich. Das Recht der Wahl des Kaisers liegt alleine bei sieben ausgewählten Kurfürsten. Wesentliche Neuerung ist, dass erstmals der Kaiser mit den Stimmen der Mehrheit dieser Kurfürsten gewählt wird und er somit nicht mehr auf die Ernennung durch den Papst angewiesen ist«.

»Oh! Du bist aber klug!«

»Das lernt man in der Klosterschule«.

Kaiser Karl, der entsprechend seiner Position nun an der Stirnfront des Tisches Haltung angenommen hat, ruft »Ruhe!« und beginnt mit seiner Rede:

»*Eure* Hochwohlgeborene Kurfürsten, seid willkommen zu meinem ersten kaiserlichen Hoftag auf meiner Burg und glaubt mir, *Er* hätte *Euch* nicht hierher gebeten, wenn es nicht besonders wichtige Themen wären, die keinen weiteren Aufschub dulden. Fast hätte *Ihn* ein Wahnsinniger mit einem Attentat davon abgehalten, aber Gott sei Dank konnte es verhindert werden«.

Die Kurfürsten klatschen und geben belobigende Zeichen an Jakob und den Arzt.

»Sprechen wir ein stilles Gebet und danken Gott für seine Hilfe«.

Alle stehen auf, falten die Hände und sind still. Kurze Zeit später spricht der Kaiser:

»Nehmt wieder Platz. Vor mir liegt das neue kaiserliche Rechtbuch, an dem vorne ein goldenes Siegel angebracht wird und deshalb "*Goldene Bulle*" heißen soll. Acht Advokaten haben die Paragrafen der Bulle in wochenlanger Arbeit und nach Absprache mit mir in lateinischer Sprache erstellt. Da *Er* sich in Anbetracht der Wunde schonen will,

möge nun der maßgebende Advokat, der Patrizier Roland Nützel nach vorne treten, um die Paragraphen vorzulesen«.

Der Angesprochene löst sich aus der Gruppe und tritt nach vorne neben den Kaiser. Nach der formalen Vorstellung und Begrüßung beginnt er in lateinischer Sprache:

»Capitulum unus: Qualis esse debeat conductus electorum et a quibus [G]«.

Er liest das erste Kapitel laut vor. Auch beim Vorlesen des weiteren Kapitels "De electione Romanorum regis" [G] sind die Kurfürsten still, keiner sagt ein Wort. Diese kurze Stille nutzen die eingetroffenen Soldaten, die die Schultern zucken und ihr Kommandant sagt laut:

»Entschuldigung *Ihre* Hoheiten für die Störung. Melde untertänigst: Der Attentäter ist entkommen, er konnte noch nicht gefasst werden!«

»Weitersuchen! Ihr müsst den Schuldigen finden« sagt daraufhin der enttäuschte Kaiser. Dann wird der weitere Text verlesen.

In einer kleinen Redepause entschuldigt sich der Mundschenk für die Störung und meldet:

»Aufgrund der Kälte gibt es Glühwein. So habe ich ihn genannt, weil es heißer Wein ist. Es ist ein guter Frankenwein, der erhitzt und mit Gewürzen versehen ist. Lasst ihn euch munden«.

Diener erscheinen mit Krügen und Gläsern, schenken dem Kaiser und jedem Kurfürst ein Glas ein mit der Bemerkung »heiß« und stellen es vor ihm auf den Tisch.

Die Kurfürsten bleiben still bis zum sechsten Kapitel. Manche sind inzwischen eingeschlafen. Beim Kapitel sieben über die Erbfolge beginnen die weltlichen Kurfürsten eine Diskussion, während die geistlichen betreten schweigen, denn sie sollten ja eigentlich keine Kinder und damit keine Erben haben. Ab Kapitel 11 "Von der Chur-Fürsten Freyheiten" fangen die Kurfürsten zu streiten an. Der Kaiser weist nun energisch darauf hin, dass nur dieser Tag zur Verfügung stehe und deshalb breite Diskussionen vermieden werden sollten.

Die kaiserlichen Worte zur Beilung wirken und Kaiser Karl entlässt nun den Advokaten, ruft selbst nur noch die einzelnen Kapitel und Überschriften auf und bittet um Handzeichen für die Zustimmung. Trotzdem flammen die Diskussionen wieder auf. Kaiser Karl schreit schließlich:

»Ruhe! Mittagspause! Essen und Trinken im Rittersaal«.

Im Rittersaal haben nämlich zwischenzeitlich die Bediensteten unter der Leitung des Brotmeisters und des Mundschenks Fässer mit einem beliebten fränkischen Wein und einer teuren Spezialität, dem südländischen Malvasier Wein aus Italien sowie reichliches Essen in handlichen Portionierungen aufgebaut:

Kunstvoll arrangierte Hasen-, Huhn-, Tauben-, Rebhuhn- und Entenportionen, vier Drosseln in Portionen, vier Wachteln ebenso, zwölf Portionen Hirsch, ebensoviele Portionen vom Reh und zwanzig Bratwürste. Auffällig ist, dass der Fisch fehlt, einfach vergessen. Jakob, ich, der Wundarzt und die Advokaten schließen sich beim Essen den Kurfürsten an. Das Essen mundet vorzüglich, alle schmatzen.

»Und zur Nachspeise präsentiert die Hofküche etwas Neues« verrät der Kaiser und hält ein Stück hoch.

»Lebkuchen! Das ist ein mit Bienenhonig gesüßter und mit exotischen Gewürzen gebackener Kuchen, eine einheimische Spezialität«.

Nach dem fulminanten Essen ziehen sich die Kurfürsten zu zweit oder dritt zu Beratungen in die Nischen zurück. Nach etwa einer Stunde bittet der Kaiser wieder an den Gesprächstisch in den Kaisersaal. Es geht weiter ab Kapitel zwölf, allerdings zeigen die Kurfürsten nur noch wenig Interesse, so dass der nun wieder beauftragte Advokat die Paragraphen immer schneller vorliest, vermutlich kann er sie auswendig. Und die nicht mehr ganz nüchternen Kurfürsten können vermutlich geistig nicht mehr wirklich folgen. Zunehmend bringen sie alles durcheinander.

Beim letzten Paragraphen dreiundzwanzig kommt es zum Eklat. Vor allem den geistlichen Kurfürsten fehlen einige

Punkte in der Bulle. Zwar kommen wichtige Dynastien vor, aber das Haus Habsburg ist übergangen, es bleibt schlicht unerwähnt. Ebenso werden die bayrischen Wittelsbacher übergangen. Sowohl die Habsburger, als auch die Wittelsbacher sind historische Dynastien, sie hatten bereits römische Könige gestellt und obwohl die Machtverhältnisse ähnlich sind, waren beide Dynastien nicht in gleicher Würde bedacht wie die Kurfürsten. Daran erzürnt sich lautstark vor allem die hohe Geistlichkeit.

Kaiser Karl macht einen zunehmend müden Eindruck. Eigentlich will er noch mehr regeln, andererseits ist er augenscheinlich am Ende seiner Kräfte und bricht den Kaisertag mit einer ausholenden Geste ab, in dem er sagt:

»Die Paragraphen 1-23 sind ratifiziert, das kaiserliche Rechtbuch wird verkündet«.[G]

Das ist einigen dann doch zu schnell und sie protestieren, dass noch weitere wichtige Punkte fehlen würden, zum Beispiel zur Ordnung, zur Reihenfolge der Auftritte zum Erscheinen, beim Reichstag oder vielmehr bei Nichterscheinen und andere mehr. Da der Kaiser ohnehin mehr Details regeln wollte, entschließt er sich während der Diskussion zu einer Fortsetzung im nächsten Jahr und zwar am 25. Dezember 1356 in Metz. Jeder Kurfürst erhält hierzu baldmöglichst eine Einladung, eine Abschrift des beschlossenen Gesetzes und *Er* möge seine Anregungen in den nächsten sechs Monaten an die kaiserliche Verwaltung einreichen. Diese würden in der Zeit bis Dezember wieder von den Advokaten bearbeitet werden.

Dann fällt dem Kaiser offenbar die heldenhafte Tat von Jakob ein. Er sieht sich um, sieht ihn und den Wundarzt und bittet beide zu ihm an den Tisch.

»*Ihr* beide habt eine heldenhafte Tat vollbracht, dafür will *Er* sich bei *Euch* ausdrücklich bedanken«.

Die Kurfürsten stehen auf und klatschen.

»Sagt mir Eure Namen« fährt der Kaiser fort.

»*Er* ist Titus Weber von Heroldsberg, städtischer Wundarzt«.

»*Er* ist Jakob Gruber, Sattelmachergeselle in der Pferdestallung auf der Burg«.

»*Er* wird euch eine kaiserliche Belobigung zustellen lassen«.

Titus und Jakob verneigen, bedanken sich und verlassen den Kaisersaal. Der Kaiser wendet sich nun wieder den Kurfürsten zu.

»Der Reichstag ist nun beendet. *Er* bedankt sich für *Euer* Kommen und wünscht eine gute Heimreise«.

Auch die Kurfürsten verabschieden sich gegenseitig und danken dem Kaiser für die Einladung.